

hätten, um eine „spontane“ Wahlrechtsänderung zu Stande zu bringen? Sie waren wohlweislich zu Hause geblieben, und es ist nicht ihr Verdienst, wenn die Zusammenkünfte zu denen es hier und da gekommen ist, ohne ernsthafte Folgen geblieben sind. Das in jeder Beziehung angemessene, im gegebenen Augenblick energielose Verhalten der Schutzmannschaft gab größeres Unglück herbeiführt. Für das aber, was geschehen ist und was leicht hätte geschehen können, tragen die sozialdemokratischen Agitatoren die volle Verantwortung. Sie waren natürlich, wie gewöhnlich, „weit vom Schuß“ und haben wahrscheinlich, irgendwo in größerem Maßstab, die Resultate der von ihnen in der Presse und in Versammlungen betriebenen Hege beobachtet. Insofern erinnert der gestrige Sonntag an die Vorgänge in Petersburg, wo das gleichfalls von sozialistischen Agitatoren verführte und bedrückte Volk sich zu Demonstrationen zusammenschloß und mit blutigen Kämpfen beimgegriffen wurde. Auch damals hatten die Führer, die eigentlichen Urheber der Kundgebung, es vorgezogen, die Probe auf ihre Pflanzarbeit — andere machen zu lassen.

In Berlin ist, wie gesagt, der Versuch, die Ordnung und Ruhe zu stören und der öffentlichen Meinung den Willen der sozialdemokratischen Führer aufzuzwingen, an der Formlosigkeit und Taktlosigkeit der Polizeiorgane gescheitert. Das würde ernstlich und abschreckend wirken, wenn nicht die Hege im Sinne der sozialdemokratischen Propaganda ungehindert und ununterbrochen weiter betrieben würde. So aber ist damit zu rechnen, daß derartige Versuche sich wiederholen und vielleicht noch größeren Umfang annehmen werden. Unter derartigen Demonstrationen leidet der Verkehr, leiden Handel und Wandel. Es liegt sich liberal beobachten, daß am gestrigen Sonntag die Berliner Geschäfte, die sonst während der zweifünftägigen mittäglichen Geschäftszeit regen Verkehr zu zeigen pflegen, geradezu lahm gelegt waren. Solche Demonstrationen bedeuten aber nicht nur eine Störung und Schädigung der öffentlichen Interessen, sie sind auch völlig zwecklos. Denn auf die Entschließung der Staatsregierung und des zuständigen Parlaments werden sie niemals Einfluß ausüben können. Angesichts dieser Tatsache und im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit einer Wiederholung solcher Straßenunordnungen erscheint doch die Frage berechtigt, ob das gesamte öffentliche Treiben der sozialdemokratischen Agitatoren länger gefaßt werden kann oder ob nicht vielmehr im Interesse der Allgemeinheit, namentlich auch im wohlverstandenen Interesse derer, die der Verführung ausgesetzt sind, verlangt werden muß, daß diesen gewissenlosen Elementen etwas schärfer auf die Finger gesehen und ihnen ihr trauriges Handwerk gelegt wird. Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei ließ am Freitag vor dem Abgeordnetenhaus ein Flugblatt verteilen, das die Auffchrift trug: „Kern! Ihr seid gewarnt!“ Wenn man sich dieses Wort aneignen will, so hat der gestrige Sonntag in Berlin gezeigt, daß überall da, wo man die Befehle der sozialdemokratischen Agitation nach ihrem vollen Umfang einschlägt, der Wahlpruch lautet muß: Weige vor!

Reichstag.

* Berlin, 14. Januar.

Heute hatte sich der Reichstag, auf Grund einer Anfrage der konservativen Partei, mit der seit Monaten im Brennpunkt aller wirtschaftlichen und sozialen Betrachtungen stehenden Frage der Höhe des Bankdiskontsatzes beschäftigt.

Herr Kanitz (L.) erklärte, nachdem er dem aus dem Amte geschiedenen Reichsbankpräsidenten Dr. Koch Worte hoher Anerkennung gewidmet, sehr eingehend die Lage des Geldmarktes und der verschiedenen Industriezweige. Redner steht den heutigen Verhältnissen mit erheblicher Besorgnis gegenüber und nimmt bei seinem Urteil, daß sich die deutsche Industrie in wenig glänzender Lage befinde, nur den Kohlenbergbau aus. Der Tiefstand der deutschen Anteile und der Übergang zum vierprozentigen Zypus bei der neuesten preussischen Anleihe sind dem Redner die beschönigendsten Merkmale für den Zustand auf dem Geldmarkte. Die stärkste Erschlüchterung trat ein, als die Kritik in den Vereinigten Staaten ausbrach, und die Passivität unserer Handelsbilanz gegenüber Amerika hat uns diesen „Stoß doppelt fühlen lassen. Zur Abhilfe empfiehlt Redner, der erwartungsvoll den Ergebnissen der angeforderten Enquete entgegensteht, eine starke Vermehrung des Umlaufs an Silbermünzen: „Wir müssen unsere Goldwährung mit

einer silbernen Mauer umgeben; diese wird ein besserer Schutz sein als die jetzt vorhandene Papierwand.“

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg zeigt zunächst, wie der dauernde Aufschwung unserer wirtschaftlichen Lebens und die wachsende Intensität des Güterausstromes zu einer außergewöhnlichen Erhöhung des Geldverpreises geführt haben. Auch in Deutschland hat jetzt die Spannung nachgelassen, so daß gerade jetzt — natürlich bei dieser Vorgang mit dem Zeitpunkt der parlamentarischen Behandlung des Gegenstandes nichts zu tun — der Reichsbankdiskont um 1 pCt. herabgesetzt werden konnte. Im Gegensatz zu dem konservativen Redner, der von dem Vorhandensein einer schweren wirtschaftlichen Krise gesprochen hatte, findet der Staatssekretär das deutsche Wirtschaftsleben durchaus gesund; es konnte, so sagt er, trotz aller Befürchtung gesund bleiben dank den bewährten Grundlagen unseres Münz- und Banksystems, die an dem langjährigen, bewährten Präsidenten des Reichsbankdirektoriums einen trefflichen Stütze gehabt haben. In diesen Grundpfeilern unserer Münz- und Bankverfassung wird ebenso wie an der Goldwährung festzuhalten sein. Daneben aber ist doch vielleicht zu erwägen, ob nicht bessere Maßnahmen möglich sind. Was unabhängig von der in den nächsten Monaten erfolgenden Vernehmung von Sachverständigen geschehen kann, soll möglichst bald ins Werk gesetzt werden. Eine Novelle zum Münzgesetz wird dem Bundesrat demnächst zugehen. Es bleibt zu erwägen, ob eine Vermehrung der Silbermünzen, entsprechend der Zunahme der Bevölkerung und bemessen etwa nach den innerhalb der benachbarten Goldwährungsländer innegehaltenen Grenzen, durch sie vorzunehmen sein wird. Die Enquete über das Reichsbankwesen wird sich mit folgenden Gegenständen zu beschäftigen haben: Verlängerung der Reichsbank-Privilegien über den 1. Januar 1911 hinaus, Erhöhung des Grundkapitals und des steuerfreien Notenkontingents der Reichsbank, Ausgabe kleiner Banknoten nach Maßgabe des Verhältnisses der Verhältnisse der ständigen Guthaben auf Reichsbankguthaben, Erweiterung und Vertiefung des Abrechnungs- und Ueberweisungsverkehrs, Verapfung allgemeiner Fragen wie Förderung des Goldzuflusses aus dem Ausland, Verstärkung des Goldschutzes der Reichsbank aus dem inländischen Verkehr, Regelung von Scheckanweisungen, Goldprämiensagen, Depositionswesen usw. Die Ergebnisse der Enquete werden erst nach mehreren Monaten vorliegen können, aber schon jetzt läßt sich sagen, daß das Fundament unserer Münz- und Bankverfassung nicht nur aufrecht erhalten, sondern gestärkt werden soll im Interesse einer weiteren segensreichen Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens. (Lebhafte Beifall.)

Reichsbankpräsident Hagenstein ist hinsichtlich der Gründe der Geldvermehrung derselben Meinung wie der Staatssekretär des Innern. Eine ähnliche Entwicklung ist in allen Kulturländern zu beobachten, die einen Aufschwung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse zu verzeichnen haben. Das deutsche Nationalvermögen ist in den letzten drei Jahren um über 75 Milliarden Mark gewachsen. Ueberall und andauernd ist eine enorme Kapitalspannung — ganz anders als in dem viel ruhiger dahinlebenden Frankreich — zu beobachten. Unter solchen Umständen mußte der Zinsfuß steigen. Es ist bedauerlich, daß im Ausland geistlich unglückliche Nachzichten über das Zahlungs- und Kreditvermögen Deutschlands verbreitet werden, Nachzichten, die mit den Tatsachen nicht im mindesten übereinstimmen! Immerhin ist aber, wie die Verhältnisse nun einmal geworden sind, welches Maßhalten in den Anprüchen an den Geldmarkt geboten. Redner verbreitet sich ausführlich über die mannigfachen Gebiete des Bank- und Münzwesens, bleibt aber im Zusammenhang unverständlich. Die Redner aus dem Hause nehmen entsprechend ihrer volkswirtschaftlichen Grundanschauung, durchaus verschiedene, nicht selten scharf entgegengesetzte Standpunkte gegenüber den Motiven und Zielen der Interpellation ein. So z. B. wenn Abg. Kamp (fr. Vgg.) zur Umkehr von unserer Reichsbankpolitik aufweist und Abg. Febr. v. Gamp (Rp.) den weiteren Ausbau des Schutzzollsystems empfiehlt. Letzterer steht durchaus auf dem Boden der konservativen Interpellation, ersterer steht in ihr lediglich ein Wiederableben biometallistischer Ideen und zollt den beiden Vertretern der VerbündetenRegierungen allergrößten Dank dafür, daß sie an der Goldwährung, dem wertvollsten Schatz des deutschen Volkes, festhalten wollen. Gerade in den

letzen schweren Zeiten habe das deutsche Wirtschaftleben eine wunderbare Widerstandskraft gezeigt, sagt der freisinnige Redner. Schwere Erschlüchterung und Notlage unserer Volkswirtschaft — der Devise der Interpellation und ihrer gleichgesinnten Freunde: Solche Gegensätze und Widersprüche begegnen in der heutigen Debatte auf Schritt und Tritt. Erwähnung verdient noch, daß Abg. v. Camp im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen, übrigens ohne wesentlichen Widerspruch seitens des Hauses, feststellen zu können glaubt, daß der Reichstag in den letzten Decennien „geradezu überhäufig“ mit den Reichsinanzen umgegangen sei. Gegenüber dem Standpunkte des preussische Finanzministers in seiner Staatsrede vertreten hat, bemerkt Redner, daß die Kommunen vielfach geradezu von der Regierung zu unnötigen Ausgaben gedrängt würden.

Die Besprechung wird abgebrochen; sie soll in der nächsten Sitzung: Mittwoch fortgesetzt werden.

Zur Wahlrechtsfrage.

Die linksliberale Presse ist schlecht auf den Fürsten v. Bismarck zu sprechen, weil er sich der Einführung des Reichswahlrechts in Preußen so nachdrücklich widersetzt. Man schreibt uns:

Die Einführung des Reichswahlrechts in Preußen würde nichts anderes bedeuten, als die Auslieferung des größten, politisch und wirtschaftlich leistungsfähigsten Bundesstaates an den Unverstand, die Biggeloigkeit und Unbeständigkeit der großen Masse, würde bedeuten die Vesteigerung der Monarchie, die Unterdrückung aller dem Staatswohl und der Allgemeinheit förderlichen Einflüsse, wie sie durch Wissen, Bildung und geschäftliches Streben geltend gemacht werden, würde bedeuten eine wesentliche Schwächung der politischen Haltung und Stellung des preussischen Staats und würde schließlich bedeuten das Absterben der sozialdemokratischen Sprechensherrschafft, deren Haupter naturgemäß von keinem anderen Verlangen befeuert sein würden, als Rache zu nehmen an den verhassten Gegnern und das Interesse der einen von ihnen vertretenen Volksklasse zu fördern. Von einer solchen grundtätigen Wandlung kann also nicht im entferntesten die Rede sein. Wenn ausichtslos ist selbstverständlich die Gewährung des Stimmrechts an weibliche Personen. Preußen ist von jeher ein Militärstaat gewesen und wird und muß es bleiben. Als solcher ist Preußen vorangegangen und erfolgreich vorangegangen, als es galt, das deutsche Volk auf eigene Füße zu stellen und ihm nach außen hin diejenige Stellung und Vertretung zu geben, die es nach seiner Größe und Wichtigkeit beanspruchen darf. Das Frauenstimmrecht besteht in keinem Großstaat; ebenso wie kein Großstaat ein so radikales Wahlrecht wie Deutschland hat. Trotzdem fordert die Sozialdemokratie dreißig und gottesfürchtig für Preußen beides! Wenn, was allerdings nur im Punkte des allgemeinen Wahlrechts geschehen kann, auf mehrere süd-deutsche Staaten als Vorbilder hingewiesen wird, so bleibt zu bedenken, daß sich diese Staaten weder nach ihrer Bevölkerungszahl noch nach ihrer wirtschaftlichen Struktur und Weisheit mit dem etwa 40 Millionen Einwohner zählenden und eine bedeutende Industrie besitzenden Preußen vergleichen können.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 14. Januar. (Hofnachrichten.) Heute morgen machten der Kaiser und die Kaiserin den gemöhnlichen Spaziergang im Tiergarten. Der Kaiser besuchte dann den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und hierauf den Reichszantzer und hörte im königlichen Schloß die Vorträge des Generals der Kavallerie v. Kleff, des Vertreters des Chefs des Militäraabinetts Generals v. Degen und des Chefs des Admiralstabes der Marine.

Bei der Besprechung des Zentrumsantrages in der Budgetkommission, den Reichszantzer zu ersuchen, eine Denkschrift über die Einführung der zwölfjährigen Dienstzeit bei der Kavallerie und der reitenden Artillerie vorzulegen, führte der Kriegsminister aus, er glaube nicht, daß die Frage in nächster Zeit im Sinne der Antragsteller zu lösen sei. Die Erfahrungen in Frankreich verlocken nicht zur Nachahmung. Der militärische Geist in der Kavallerie sei ganz vorzüglich. Der Antrag Klose, der das Militärgesetz, sei ganz unmöglich, weil die Militär über all da verlagert hat, wo sie bestanden hätte, außerdem würde sie teurer sein als unsere Arme. Das beweise England und die Schweiz.

Die politische Bemachung des Kgl. Schlosses ist unter dem Eindruck der Wahlrechts-Demonstrationen am Sonntag verstärkt worden. Heute Mittag, bevor die Wache aufzog, waren gegen 100 Schutzmannen im ersten Schloßhof versammelt denen von ihren Offizieren Instruktionen erteilt wurden.

* Danzig, 14. Jan. General v. Braunschweig, der kommandierende General des 17. Infanteriecorps, ist in Genehmigung seines Abschiedsgeluches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition und gleichzeitig a la suite des Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 gestellt.

* Köln, 14. Jan. In Köln wird sich am 15. d. M. eine neue Partei konstituieren, die den Namen „Deutsche Vereinigung“ führen soll. Diese neue Parteigruppe soll sich aus Angehörigen des Volks und des Großgrundbesitzes sowie aus den Reihen der Nationalkatholiken zusammensetzen. Es ist bereits ein Fonds von 100000 Mark gesammelt, der zur Gründung einer in Bonn erscheinenden Zeitung verwendet werden soll.

* Nürnberg, 14. Jan. Die Generalversammlung des Demokratischen Vereins in Nürnberg faßte eine Resolution, welche die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Reichstag in Ansehung der Haltung der preussischen Regierung zur Wahlrechtsfrage dringend bittet, aus dem Bismarck-Block auszuschließen.

Locales.

* Merseburg, den 15. Januar.

* Der Bauernverein für Merseburg und Umgegend hielt gestern, nachmittags 3 Uhr, im „Tivoli“ eine Versammlung ab, welche sich eines äußerst zahlreichen Besuches erfreute. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Direktor Dr. Gwallig, ließ die Erschienenen herzlich willkommen heißen und äußerte den Wunsch, daß das neue Jahr der Gesamtheit, wie auch jedem Einzelnen zum Segen gereichen möge. Darauf bringt Herr Dr. Gwallig ein einziges geschäftliche zur Sprache; er verliest ein Schreiben der Landwirtschafts-Kammer betreffs Düngungsversuche und gibt hierbei bekannt, daß die Anmeldungen etwaiger Rekrutanten durch die angegeschlossenen Vereine zu erfolgen haben; direkt eingelangte Anmeldungen würden zurückgewiesen. Etwaige Anmeldungen möge man an den Schriftführer, Herrn Biel recht bald richten. Als Verteiler dieser Düngemittel und des Salpeters zu den Versuchen wird Herr Knauth vom Landwirtschafts-Verein vorgeschlagen. Sodann spricht Herr Dr. Gwallig über Düngungsversuche. Diese Kurse dauern, wie bisher, 5 Tage (von 3. bis 8. Februar) und wird hierzu vom Verein aus eine Beihilfe von 20 Mk. und Jagdvergütung III. Klasse gewährt. Er empfiehlt diese Kurse recht warm und gibt bekannt, daß Anmeldungen hierzu an die Landwirtschaftskammer zu richten sind. Dann teilt Herr Dr. Gwallig mit, daß die Prämiierung der Dienftboten verfallen ist. — Piazax erregt Herr Dr. Schmidt das Wort zu seinem Vortrage: „Die Steuer-Erklärung des Landwirts und ihre Grundzüge.“ Der Vortrag stütze auf den Bestimmungen, wie sie das Einkommensteuergesetz vorschreibt, und es wurden Erläuterungen gegeben, wie und was auf Grund des Deklarations-Formulars der Steuerpflichtige anzugeben habe; so wurde ein klares und ersichendes Bild für den Benutzten entworfen. Der Herr stellv. Vorsitzende dankte dem Herrn Vortragenden zum Schluß, die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Herrn Dr. Schmidt von ihren Plätzen. Nach der Pause bringt Herr Dr. Gwallig die Maßnahmen gegen den Frostbruch im landwirtschaftl. Betriebe zur Sprache und führt an, daß vom 1. Februar cr. ab die ausländischen Arbeiter Inlandsplätze besitzen müßten, welche aus dem Namen des Arbeitgebers mit ausgefüllt seien; es sollte niemand verläumen, einen solchen Paß zu verlangen, um sich dadurch vor Schaden durch Kontraktbruch zu schützen. Es folgen noch verschiedene Anträge betreffend das Stationshalten der Maschinen des Vereins. Neu aufgenommen wurden 3 Mitglieder. Der Antrag, die Vorstandsmaß schon zur nächsten Versammlung vorzunehmen, wurde abgelehnt, und der 5. April dazu bestimmt. Zur Prämiierung der Dienftboten wird mitgeteilt, daß 11 Personen angemeldet sind, welche also am 16. Februar cr. zu prämiieren wären. Am gleichen Tage ist ein Vortrag über „Aus unseren Colonien“ in Aussicht genommen.

* Die neue Staatsanleihe. Diejenigen, welche letzter Tage die neue Staatsanleihe geschneidet haben, dürfen auf volle Berücksichtigung der Beträge rechnen. Wie viel ge-

zeichnet worden ist, steht noch nicht fest, ein Berliner Blatt besitzt den Betrag auf 150 Millionen Mark.

Verabschiedete Offiziere im Zivil-dienste. Der preussische Kriegsminister hat durch besondere Verfügungen die Anstellungsverhältnisse der verabschiedeten Offiziere im Zivildienst geregelt. Nach diesen haben sämtliche Offiziere das Recht, sich um alle den Militärämtern vorbehaltenen Stellen zu bewerben, falls ihnen bei dem Ausscheiden aus dem aktiven Militärdienst die Aussicht auf Anstellung im Zivildienst verliehen worden ist. Im Postdienst ist hiernächst schon eine Anzahl von Amtsstellen zur ausschließlichen Besetzung durch Offiziere a. D. vorbehalten (sogenannte Offizier-Postämter). Besondere Offiziere, welche die durch eine informativische Beschäftigung bei einer Behörde entfallenden besonderen Ausgaben aus eigenen Mitteln nicht befriedigen können, erhalten auf begründeten Antrag durch Vermittlung des Kriegsministeriums Zufüsse. Die Stellen im Zivildienst sind ebenso wie den Offizieren a. D. des Landheeres auch solchen der Marine zugänglich. Auf Zeug-, Feuerwerks-, Torpedo- usw. Offiziere finden die neuen Vorschriften keine Anwendung.

Verding und Umgegend.

Salle, 14. Jan. Die Stadt Halle beabsichtigt, im Süden, am „Wäppler Weg“, ca. 235 Morgen Land, das dem Gg. Kommerzienrat Friedl gehört, anzukaufen. Der Preis wird ca. 200.000 M. betragen.

Salle, 14. Jan. Heute abend fuhr ein Stadibahnwagen, der sich in der Dorfstraße auf einem Lastwagen begehrte, in eine Schär spielender Kinder. Die 7jährige Tochter des Fischers Ellfeld war auf der Stelle tot; ein anderes Kind erlitt leichte Verletzungen.

Salle, 14. Jan. Einen seltsamen Fund machten heute in aller Frühe einige Straßenkehrer. Als sie für vor dem Grundstück Glauchaerstraße 72 aufgestellten Sandkasten öffneten, entdeckten sie dort völlig erfahrt und bewußlos einen Knaben. Sofort schafften sie den Neugeborenen nach der Wache des 2. Polizeirevers, wo man Wiederbelebungsversuche anstellte, die auch von Erfolg gekrönt waren. Der in dieser seltsamen Bewahrung Aufgefundenene ist der Schulnahe Bernhard Federwich, Glauchaerstr. 19. Die Sache ist noch nicht völlig aufgeklärt, wahrscheinlich hat der Junge sich dort versteckt gehabt.

Schaffitzel, 13. Jan. Der Müllergangweilerin „Liedertafel“ feierte gestern sein 75jähriges Jubiläum mit Kirchgang, Kirmis, Konzert und Festessen. Die Frauen und Jungfrauen stifteten eine prächtige Fahnenstaffel.

Burglebenau, 14. Jan. Schon öfters waren von den Straf- und Schmelzverordnen des hiesigen Hüttenwerkes größere Mengen entwendet worden. Ohne daß es gelang, die Vangfinger zu ermitteln. Neuerdings waren wieder derartige Futtermittel gestohlen und Spuren von dem verloren gegangenen Gute deuteten darauf hin, daß letzteres nach Lothar geschafft sein mußte. Von der zuständigen Behörde sofort vorgenommene Hausdurchsuchungen förderten denn auch noch bedeutende Mengen entwendeter Futtermittel zutage. Da Anzeiger erstattet worden ist, dürfte den betreffenden das vermeintlich billige Futter doch teuer zu stehen kommen.

Lothar, (Saalkreis), 14. Jan. Die Gattin des Landwirts Hr. hier stach sich in der Stadel eine Wunde in den Fuß. Der geringfügigen, aber dennoch schmerzhaften Verletzung wurde anfänglich weniger Beachtung geschenkt. Bald trat jedoch eine Entzündung der Wundstelle ein, die sich soweit ausdehnte, daß noch in der Nacht ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die Entzündungen deuteten auf Blutergießung hin. Nur dem energischen Eingreifen des Arztes war es zu danken, daß drohende Gefahr abgemindert wurde.

Frankenhäuser, 13. Januar. Heute morgen wurde hier in ihrer Wohnung das etwa 60 Jahre alte Fräulein Kauffe ertrunken aufgefunden. Seit Anfang der Woche war die Verstorbene von der Nachbarschaft nicht mehr bemerkt worden, so daß die Wohnung polizeilich geöffnet wurde. Der Tod der Krause dürfte bereits vor einigen Tagen eingetreten sein.

Müßel, 13. Jan. Das Auffinden der verbotenen Leiche der Frau Klein und der gleichzeitige Tod ihrer Schwester, der Frau Scherer an Asten, hat in hiesiger Stadt allerlei Zweifel und Vermutungen hervorgerufen. Wie gemeldet wird, liegt kein Unfall, sondern ein Verbrechen, ein Raubmord, vor.

Am Mittwoch früh fand man die Ähren untergeschloffen. Einige Tage vor ihrem Tode war ihr ein größeres Kapital (1300 bis 1400 M.) zurückgezahlt worden, was sich noch nicht gefunden haben soll. In der Nachbarschaft will man in der betreffenden Nacht einen Schuß gehört haben. Der Delbatter der Petroleumlampe ist nicht zerfallen gewesen, eine Petroleumflasche soll in der Nähe des Ofens gestanden haben und eine mit Petroleum halbgefüllte Koffenschale. Da der Leichnam in fort verrottem Zustande gefunden wurde (zum Teil bis auf die Knochen), glaubt man, daß der Verbrechen, um seine Schandtaten zu verdecken, die Ermordete erst an die Stelle schleppte, wo man sie fand, die Kleider und wohl gar den Körper mit Petroleum tränkte und in Brand setzte.

Müßel, 14. Jan. In vergangener Woche wurde in Leipzig der Herr Orientalist der Niederlande, de Vlieger, zur letzten Ruhe befristet. Der Verstorbenen war auch hier eine geachtete Persönlichkeit, da er schon eine lange Reihe von Jahren in Gemeinschaft mit noch anderen Leipziger Herren auf dem hiesigen Jagdgelände öfter dem Weidwerk oblag und oft bei Bedrängnissen helfend eingriff. Namhaftes Geld hat er auf diese Weise gespendet, sodas sein Hingehen bei der allgemeinen Teilnahme findet. Eine Darmfistel hat den sonst noch körperlich und geistig sehr rüstigen 73jährigen Herrn dahingerafft. **Giftenad, 13. Jan.** Ein folgenschweres Jagdunfall, das aufs neue wieder erstikt daran gemahnt, auf der Jagd die äußerste Vorsicht walten zu lassen, erlegte sich in dem benachbarten Bizerode. Die beiden Landwirte Schaub und Hatz, welche die dortige Jagd gepachtet haben, begaben sich gegen Abend auf den Anstand. Ohne daß sie es wußten, hatten sie sich fast gegenüber aufgestellt. Durch eine Bewegung des Hatz habe sich der Busch, der ihn verbergen sollte, wiederholt bewegt, und Schaub, der bei dem Dämmerlicht ein Stück Wild zu sehen glaubte, feuerte beide Ränge seiner Doppelflinte auf ihn ab. Die eine Schrotladung traf den Unglücklichen in die Magengegend, die andere in die Hände und in die Brust. Lebensgefährlich verlegt, wurde er in das hiesige Diakonissenhaus überführt.

Vermischtes.

Dülledorf, 14. Jan. Vorgesellen nachmittags ist ein hiesiger Kaffeehändler in der Umgebung von 22500 M. flüchtig geworden. Man vermutet, daß er über Köln geflohen ist.

Mel, 14. Jan. Als der hier wohnhafte Arbeiter Desso in seinem Abend nach Hause zurückkehrte, fand er die Tür seiner Wohnung zerbrochen. In dem Glauben, daß eine Frau ausgegangen sei, wartete er vergeblich bis gegen 11 Uhr. Als er dann die Tür einschlagen ließ, fand er seine Frau und seine Kinder durch Neugierige vergiftet vor.

Die Mörderin haust 8 Wochen bei der Leiche des Ermordeten.

Leipzig, 13. Jan. Heute vormittag wurde die Leiche des seit sechs Wochen verstorbenen Buchhändlers Giegler in seiner Wohnung in der Gölfenstraße vermisst in die Welt aufgefunden. Der Ermordete hat in der Gölfenstraße ein Buchhandlungskommissionsgeschäft betrieben. Bei ihm wohnte seine Gattin und Geliebte, die 26jährige Minna Döll aus Giesleben (S. Göttha), die sich aus Wäpitz von und zu Leipzig nannte. Seit dem 17. November war Giegler spurlos verschwunden. Den Hausbewohnern und Verwandten teilte seine Geliebte mit, er wäre nach Italien verreist. Später behauptete sie, er befände sich in einem Wiener Spital. Da aber bei dem Spital eingezogene Erkundigungen die Unwahrscheinlichkeit dieser Behauptung ergaben, wollten die Verwandten die Wohnung am vorigen Sonntag öffnen lassen, in der sich die Döll gerade aufhielt. Bei dieser Gelegenheit sprang die Döll aus dem Fenster auf die Straße und ergriff die Flucht. Heute mittag nahm die Kriminalpolizei eine genaue Durchsuchung der Wohnung vor und machte hier eine furchtbare Entdeckung. In einem äußerlich vollkommen unberührt aussehenden Bett fand man unter Decken und Kissen die vollständig in Verwesung übergegangene und bereits schwarz aussehende Leiche des Vermissten, die Spuren gewaltsamer Erstickung aufwies. Von der Scheußlichkeit der Mörderin zeugt, daß sie die ganze Zeit hindurch in dem selben Zimmer auf einem Feldbett geschlafen und dort auch benutzungslos bei sich wahrheitsgemäß hat sie die Bekleidungsstücke, in der sich 10000 Mark befunden haben sollen, mitgenommen.

Salle, 14. Jan. Die 24 Jahre alte Döll, eine leichtfertige Person, die sich viel in Kabarets herumtrieb, ist heute hier ergriffen und nach Leipzig gebracht worden. Die Leiche Gieglers hat deshalb so lange dem Bett verborgen liegen können, ohne daß Leichengeruch sich verbreitete, weil sie mit Bettdecken und allerlei Sachen fest zugedeckt war. Das Bett war überdies mit einer Decke glatt zugedeckt, so daß es den Anschein hatte, als ob es lange unbenutzt geblieben wäre. In demselben Zimmer hat nun auch die Döll bis zum Sonntagabend gewohnt. Sie hat offenbar auch dort nachts auf einem Feldbett geschlafen. Seit Giegler verstorben, führte die Döll das Geschäft allein weiter, lebte glücklich und guter Dinge, fuhr Roller, tauchte sich neue Kleider und Güte usw. um. Alles wunderte sich, mochte das Mädchen, das Geld hatte und munkelte allgemein, daß hier etwas nicht in Ordnung sein könne. Wie eingeben Gelder flossen

in die Hände der Geschäftsführerin, die sie mit vollen Händen ausgab. In den letzten Wochen gingen die Geldbeträge langsamer ein. Die Geschäftsführerin wußte sich aber Rat. Sie lieferte an die Buchhändler Parafette ab, die wertvolle Sachen einbrachten und verschaffte sich auf diese Weise Geld. So konnte sie dem Geschäftsführer schließlich die Polizei und als er am Sonntagabend mit einem Beamten in das Geschäft kam, sich die Döll durch ein Fenster. Giegler dürfte entweder erbrochen oder mit Beten erstikt worden sein. Giegler war eine in Theater- und Aktientheatern sehr bekannte Persönlichkeit. Eine Leipziger Premiere war ohne ihn nicht gut denkbar, er spielte sich nach neuester Mode zu kleiden und liebte es, wie man so zu sagen pflegt, eine Rolle zu spielen. Er war Inhaber der vierkantigen Aufführungs-Fabrik, die je nach Preis Vorzüge verschiedener Qualität lieferte. Uebersehung anfertigte, Schularbeiten für Angehörige höherer Lehranstalten herstellte usw. um. Sein Geschäft war allgemein als gut erachtet.

Leipzig, 14. Jan. Das die Döll schon seit längerer Zeit von Gemütskräften gequält wurde, ging aus ihrem ganzen Betragen hervor, das sie in der letzten Zeit an den Tag legte. So schlief sie niemals allein, sondern forderte abwechselnd das eine oder andere Mädchen aus dem Haushalt auf, die Döll bei ihr zu unterbringen. Die Kontinuitätstendenzen das auch eine Zeit lang, und es fiel ihnen auf, daß die Döll die ganze Nacht Licht brennen ließ. Anders konnte sie nach ihrer Aussage gar nicht schlafen. Das Zusammenleben mit dem Ermordeten scheint ein äußerst schlechtes gewesen zu sein. Ganz und Etwa wurde bei der Lagerordnung. Bei von verschiedenen Leuten gehört und gesehen wurde, tamen auch wiederholt Schlägereien vor, die höchstwahrscheinlich nicht von dem schwächlichen Giegler ausgegangen sind. Die Döll hat auch wiederholt und mehreren Personen gegenüber geäußert: „Demjenigen, der ihren Mann einmal die Verbrechen hat das Geld mit vollen Händen weggenommen. So besog sie vor einiger Zeit von der Firma Getzelmann und Kayler hier ein Kostüm, das weit über 1000 M. folgte. Sie trug nur Seide. Der Verdacht, daß an dem Giegler ein Verbrechen begangen sei, war im Hause schon lange vor, als die Döll bei ihr zu unterbringen. Die Kontinuitätstendenzen das am 1. Januar fällige Miete bereits am 1. November bezahlen wollte, weil er nach seiner Angabe „gerade Geld liegen habe“, damit so lange abgerte. Das die Döll fortgesetzt in Gebäuden war, geht daraus hervor, daß sie überall im Hause und anderen Hause horgte.

Leipzig, 15. Jan. Die Wittwasterlin Döll hat zugestanden, am Abend des 16. November vorigen Jahres infolge von Mißhandlungen, denen sie seitens des ermordeten Giegler ausgegesetzt gewesen sei, den Selbstmord begangen zu haben, Giegler und sich zu töten. Sie habe in diesem Augenblicke noch die Leiche zu Bett gezogen seien, den Giegler aufgedreht und das Gas ausströmen lassen. Am anderen Morgen sei sie aber zu sich gekommen und habe, ohne sich um Giegler zu kümmern, die Wohnung nach Leipzig verlassen und sich nach Halle beggeben, von wo sie nach einigen Tagen wieder hierher zurückgekehrt ist. Die Döll ist im Falle für die richterliche Medizin der Leiche gegenübergestellt. Sie hat gesagt, daß der tote Giegler sei und dabei abgewandt von der Leiche geäußert, man möge sie schonen. Auf dem Korridor hat sie gesagt: „Er war leicht zu mir.“

Brandkatastrophe in einem Kinetographentheater.

Der furchtbare Katastrophe bei der Kinetographentheatervorstellung in Barsley, über die wir in vorletzter Nummer berichtet haben, ist nun in Amerika ein neues, furchtbares Unglück bei einer Kinetographentheatervorstellung gescheit, das einen weit größeren Umfang angenommen hat. Es wird darüber berichtet:

London, 14. Januar. Eine furchtbare Brandkatastrophe wird aus Boyertown in Pennsylvania gemeldet. Zwischen 50 und 75 Menschen, meist Frauen und Kinder, haben dort im Rhoades Opera House bei der Explosion eines Kinetographen ihr Leben verloren, indem sie verbrannten oder bei der unbeschreiblichen Panik niederknieten wurden. Über ein hundert erlitten Verletzungen, viele so schwer, daß sie mit dem Leben nicht davon kommen werden. Das Theatergebäude war von Mitgliedern der St. Johns lutherischen Sonntagschule dicht besetzt. Der Explosion folgte die Panik auf dem Fuße. Viele aus dem Publikum stürzten auf die Bühne hinauf und rissen dabei die Rampenlampen um. Dadurch geriet die Szenerie sofort in Brand. Bald war der ganze Raum in ein Meer von Flammen und Qualm eingehüllt. Bis hoch zum Dach hinauf schossen die Feuerzungen. Nach wenigen Minuten schon war das Haus wie ein proffender Hochofen. In ihrer Verzweiflung wurde die Menge sinnlos und rasend. Man stieß sich gegenseitig in die Flammen, um einen Ausweg zu gewinnen. Die Stärkeren bahnten sich über die am Boden liegenden den Weg. Etwa vierzig Personen konnten sich dadurch retten, daß einer auf die Schültern des andern lag und alle somit eine Fensteröffnung erreichten. Aber an manchen Stellen jersack die Leiter unter der Last der Andrängenden oder die Leute wurden mürbe, bewußlos und sanken in das Feuer zurück mit gedrohenen Gliedern. Schredlich war der Auenschall, wo auf dem Treppenauszug der Galerie die Menge wie ein entgehrer Fels nicht vorwärts und rückwärts konnte und sich von den Flammen auf allen Seiten bedroht zu Tode

drückte. Viele stürzten von dem oberen Stock über das Treppengeländer in die Tiefe, Polizei und Feuerwehr arbeitete mit beispielloser Ausopferung, und ihrer heroischen Tätigkeit haben viele allein ihre Rettung zu verdanken. Aus dem lichterloh brennenden Gebäude trugen sie die Unglücklichen mit eigener Lebensgefahr heraus.

London, 14. Jan. Nach weiteren Meldungen aus Boyertown wurden über 100 Personen getötet und 150 schwer verletzt. Über 200 Personen waren in Theater. In der Panik drückte jeder nur an sich, und die Kinder wurden brutal niedergetreten. Die meisten Opfer sind unter 15 Jahren; nur wenige sind verbrannt. Fast alle kamen im verzweifelten Gedränge um. Die Feuerlösch-Apparate verlagten. Die Stadt Boyertown zählt etwa 3000 Einwohner. Fast alle starben nach der Unglücksstätte, wo sich unbeschreiblich herzergreifende Szenen abspielten. Verzweifelte Eltern mußten mit Gewalt abgehalten werden, sich in die Flammen zu stürzen. Viele Leiden liegen noch unter den rauchenden Trümmern. Die ganze Stadt ist in Trauer gehüllt. Ganze Familien sind untermommen. Särge wurden aus den Nachbarstädten herbeigeschafft; fast jedes Haus ist in ein Lazarett verwandelt.

Kleines Feuilleton.

Schiffal zweier Deserteure. Im Walde bei Erwang wurden zwei Soldaten vom 28. Infanterie-Regiment in Koblenz aufgegriffen, die desertiert waren und nach Luzernburg flüchten wollten. Von Hunger und Frost gequält näherten sie sich einem Feuer, das Holzhauser angezündet hatten. Man nahm beide Deserteure fest. Einer von ihnen hat bereits einmal fünf Jahre in der Fremdenlegion gedient.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Brandenburg a. S., 14. Jan. In der letzten Nacht wurde in dem benachbarten Kraschen der Föhrster Ullmann von Wilberern erschossen, nachdem er im vorausgegangenen Kampfe zwei Wundbeide getötet hatte.

Berlin, 14. Jan. Die Berliner Organisation der freisinnigen Volkspartei hat sich am Montag mit der Frage des preussischen Wahlrechts beschäftigt. Nach einer sehr lebhaften Diskussion wurde folgende Resolution angenommen: „Der Parteitag der freisinnigen Volkspartei zu Berlin erklärt, daß er die ablehnende Haltung der Regierung in der preussischen Wahlrechtsfrage auf das lebhafteste bedauert und in die Ansicht gestellte Veränderung des Dreiklassenwahlrechts für vollständig ungenügend erachtet. Er hält nach wie vor an der Forderung des Reichstagswahlrechts für den preussischen Landtag, entsprechend dem Eisenacher Programm, fest und begrüßt deshalb mit Befriedigung den Beschluß der freisinnigen Fraktionen des Abgeordnetenhauses, einen Ausschuss zur planmäßigen und einheitlichen Beschaffung des bestehenden preussischen Wahlrechts einzusetzen.“

Paris, 24. Jan. Auf einem See des Bois de Boulogne brachen beim Schlittschuhlaufen mehrere Personen ein, zehn sind tot, andere werden vermisst.

Bei wird
Magen- u. Darmleiden
Kasseler Hafer-Kakao

als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen. - Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Zuntz
gebrannte Kaffee's
Erstklassiges bestanerkanntes Produkt.
Nur Original - Packung
von A. Zuntz sel. Wwe., Kgl. etc. Hofl.
Käuflich in Merseburg bei:
C. L. Zimmermann, Fritz Schanze.

Gestern abend verschied im 81. Lebensjahre zu Merseburg
der Königliche Landrat a. D.
Herr Julius von Helldorff-Runstedt.

Mit ihm ist nicht nur der ehemalige Landrat des Kreises, an dessen Spitze er von 1877—1884 gestanden, heimgegangen, sondern auch ein Mann, dessen Leben mit dem Kreis durch mehr denn 50 Jahre auf das Engste verknüpft war, und dem er in den mannigfachen Ehrenämtern, insonderheit als Kreis-Deputierter und Mitglied des Kreis-Ausschusses, seine ganze Kraft geweiht hat. Selbst, nachdem zunehmendes Alter ihn genötigt hatte, sich mehr und mehr aus der Öffentlichkeit zurückzuziehen, hat doch sein Interesse für den Kreis, dessen Verhältnisse ihm auf das Genaueste bekannt waren, bis zu seinen letzten Lebenstagen unvermindert fortgedauert.

Seine Milde und Güte machten ihn zu einer allgemein beliebten Persönlichkeit, und viel Liebe und Dankbarkeit folgt ihm aus allen Schichten der Bevölkerung nach, besonders aber von den Mitgliedern der Körperschaften, denen er angehörte und von den Kreisbeamten, denen er stets sein besonderes Wohlwollen zuwandte.

Merseburg, den 14. Januar 1908.

Namens der Kreis-Vertretung und der Kreisbeamten.

Der Königliche Landrat.
Graf d'Haussenville. (108)

Berichtigung.

In der in voriger Nummer enthaltenen Todesanzeige sollte es heißen: **Dorothea von Helldorff, geb. von Holy und Ponietz.**

Vorsicht!

beim Einkauf von **PALMIL.**

Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen untergebracht. Man achte deshalb genau auf die Marke „Palmil“ und unsere Firma.

H. Schlink & Co., Mannheim
Einzige Produzenten von „Palmil“.

Nutz- und Brennholz-Verkauf

der Oberförsterei Schlenkth.
Mittwoch, den 29. Januar cr.
von vorn. 10 Uhr ab
im Restaurant Waldater bei Schlenkth.
aus dem Schupke. Schlenkth.
(Durchforstg. Jag. 2/5 u. Totalität)
und Maßlau (Kahlschlag: Jag. 33
bei Gorbung und Totalität.

a) Nutzholz:

59 Eichen 1./V. Kl. = 60 fm., 260
Eichen und Kiefern pp. II./V. Kl.
= 112 fm., 79 Pappeln, Linden,
Birken, Erlen 1./V. Kl. = 110 fm.
4 rm. Eichen-Nußheit, 2 rm. Eichen-
Nußheit, 340 Stk. Eichen- und
Amerikan. Nußbaum - Derbstangen
I./III., 2110 Stk. Eichen- u. Kie-
Saugen u. Bandstücke, 1360 Stk.
Weiden, Schuppenstiele und 64,40
Stk. Weiden Bandstücke. II./IV. Kl.

b) Brennholz:

Von ca. 1 Uhr ab, von obigen
Schlägen und Holzarten:
rm. 175 Scheit, 70 Knüppel (Rollen),
20 Stochholz, 200 Abraum 460
Unterholz-Preis. III./IV. Kl.
Ferner aus dem vorigen Wirt-
schaftsjahre:
1 Eiche = 352 fm. 6 Erlen = 1,06 fm.,
2 rm. Eich. Scheit. Aufmaßlisten
gegen Abschriftsgebühren durch die
Oberförsterei. (104)

Von heute, Mittwoch:

Geschäfte Mandarinen.

Adler - Drogerie

Willh. Kieslich
Inh.: Kurt Vogel. (99)

Stadt-Theater in Halle.

Donnerstag, 15. Januar, abds.
7 1/2 Uhr, Unterauffst. gen. giltig:
Die Walfäre.

Weißensekerstraße 11 ist die
1. Etage zu vermieten und am
1. April 1908 zu beziehen. Preis
550 Mark. Näheres im Kontor
des Vorschuh-Vereins, Markt 10
parterre. (2501)

Frisch eingetroffen:

1a **starke Hasen,**
wilde Kanin,
1a **Spieser und Reh-Häuden,**
-Kulen, -Blätter u. -Kochfleisch,
Spieserblatt a Pfund 65 Pf.,
Kochfleisch a " 30
feinste **Japanenhähne u. -Hennen,**
Butter und Rühennenn,
-Boullarden, -Schnitzchen,
-Schneebühner,
feinste **Dresdener Gänse**
empfehlen (72)

**Filzpantoffeln,
Filzschuhe,**

sowie alle anderen Arten Schuhwaren
empfehlen in größter Auswahl zu
soliden Preisen die
**Schuhwarenhandlung von
Max Wirth,**
Gothardstr. 40. (77)
Mitglied des Rabarbar-Spar-Vereins.
Starke Arbeitsstiefel stets am Lager.

Hochherrschafft. Wohnung

Galleische Straße 23, parterre, per
1. April 1908 zu vermieten.
Zu erfragen bei
F. M. Kunth, st. Ritterstr. 9. (82)

Klettenwurzel = Haaröl

von **Carl Jahn** in **Gotha**;
feinstes, bestes Toilettenöl zur Er-
haltung, Kräftigung und Verschöne-
rung des Haares, zur Reinigung
des Haarbodens und Befestigung der
Schuppen. Seit über 50 Jahren
eingeführt, bewährt und überall von
der Kundenschaft rühmlichst empfohlen.
Allein zu haben in Flaschen mit
Siegel und Firma des Verfertigers
versehen à 75 Pf. und 50 Pf. bei
Rich. Lott, vorm. **Otto Werner.**

**Merseburg. Kaiser-Wilhelms-Halle.
Vaterländisches
Volksschauspiel**

„Hohenzollern“.

200 Mitwirkende aus allen Kreisen der Bürgerschaft.
Regie: Oberregisseur Heinrich Frey-Berlin.

Aufführungstag:

Donnerstag, den 16. Januar, 8 Uhr: 1. Hauptaufführung.
Freitag, den 17. Januar, 8 Uhr.
Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 4 Uhr, bes. für aus-
wärtige Besucher.

Montag, den 20. Januar, 8 Uhr.

Preise der Plätze im Vorverkauf: Sperrplatz 2 Mk.; 1. Platz 1 Mk.
alle übrigen Plätze 50 Pf.

An der Abendkasse: 2,25 Mk.; 1,25 Mk.; 60 Pf.

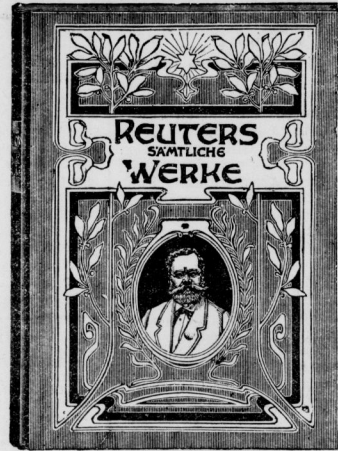
Vorverkaufsstellen: für Sperrplatz und 1. Platz im Zigarrengeschäft
des Herrn Zahnert, für II. Platz im Zigarrengeschäft des Herrn Fuchs.

Vorverkauf wird 2 Stunden vor der Aufführung geschlossen.

Der geschäftsführende Ausschuss. (88)

**Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der
Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.**

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue
illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken,

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Oktav-Format, ca. 1200 Seiten,
mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch,
erschienen ist und nunmehr durch unsere Expedition zu dem außer-
gewöhnlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. — Unter beliebiger Volksdichter „Fritz Reuter“
sollte in keinem deutschen Hause fehlen!
Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem
Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu
können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich
gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes
Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Auf-
lagen zu einem derartig billigen Preise von Mk. 3,50 zu liefern ist.

|| Diese vollständige, illustrierte Pracht-Ausgabe
ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.

Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein
Exemplar zu sichern, sei es für seinen
Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig
vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt
ein hübsches Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Aus-
gabe rasch vergriffen sein. — **Bestellungen nach auswärts gegen
Einsendung von Mk. 3,50 und 35 Pf. Porto I. Zone, 60 Pf. Porto II. Zone n. u. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von
weiteren 25 Pf.**

Expedition des Merseburger Kreisblattes

Unsere Marke „Pfeilring“ allein
garantiert die Echtheit unseres

Lanolin-

und

Lanolin-



Cream

unserer

Seife.

„Nachahmungen weisen man zurück.“
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Abteilung Lanolin-Fabrik Martinkelfelde, Charlottenburg, Salzauf 16.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.